Kamila Puchnarová

Formulierungsverfahren der Antworten in politischen Diskussionen

MASARYK
UNIVERSITY
PRESS

Kamila
Puchnarová

Formulierungsverfahren der Antworten in politischen Diskussionen

MASARYK
UNIVERSITY
PRESS

Kamila Puchnarová

Formulierungsverfahren der Antworten in politischen Diskussionen

Am Beispiel der Fernsehtalkshow *Günther Jauch*

Masaryk University Press
Brno 2020

Das Buch basiert auf dem Text der Dissertation, die 2018 an diesen Universitäten verteidigt wurde:

MASARYKOVA UNIVERZITA
Filozofická fakulta, Ústav germanistiky, nordistiky a nederlandistiky
und
JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT,
Philosophische Fakultät, Institut für deutsche Philologie

Rezensenten:
Doc. PhDr. Gabriela Rykalová, Ph.D.
Prof. Dr. Matthias Schulz

© 2020 Masaryk University Press, Kamila Puchnarová

ISBN 978-80-210-9520-5
ISBN 978-80-210-9519-9 (Taschenbuch)

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die mich während der Arbeit an dieser Publikation unterstützt haben. Ich danke Frau Prof. PhDr. Iva Zündorf, Ph.D. aus der Masaryk-Universität aus dem Lehrstuhl für Germanistik, Nordistik und Nederlandistik für ihre vierjährige Betreuung, weil sie mich während dieser Zeit vieles gelehrt hat. Aus der Julius-Maximilians Universität Würzburg aus dem Institut für deutsche Philologie danke ich Herrn PD Dr. Sven Staffeldt für seine Betreuung und seine fachlichen Empfehlungen, die für diese Publikation von entscheidender Wichtigkeit waren. Weiter danke ich Herrn Prof. Dr. Wolf Peter Klein, dass er mir durch die Studienbörse ermöglicht hat, an dieser Publikation in Würzburg zu arbeiten und gleichzeitig gehört mein großer Dank der Hermann-Niermann-Stiftung für das Stipendium, das die Arbeit an dieser Publikation sehr erleichtert hat. Ich danke Herrn Dr. Oliver Herbst für seinen fachlichen Vorschlag, der sich als sehr wichtig erwiesen hat. Ich danke Herrn Prof. Dr. Matthias Schulz für seine literarischen Hinweise und seine Hilfe bei ihrer Vermittlung. Ich danke meinen Kolleginnen und Kollegen, vor allem (in alphabetischer Reihenfolge) Vendy Beyerová, Blanka Datinská, Petr Kuthan und Markéta Valíčková für ihre freundliche Unterstützung. Und nicht zuletzt danke ich meiner Familie für alles, was sie für mich während des Studiums getan hat.

Pro Honzu,
protože mi ukázal motivační video Rocky 4.

Für Honza,
weil er mir das Rocky 4 Motivationsvideo gezeigt hat.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 9

I. THEORETISCHER TEIL 13

1 Gesprochene Sprache 15
1.1 Gesprochene vs. geschriebene Sprache 16
1.1.1 Spontan gegenüber geplant 16
1.1.2 Geschwindigkeit der Mitteilung 17
1.1.3 Anwesenheit von Sprecher und Hörer 18
1.2 Syntaktische Merkmale der gesprochenen Sprache 19
1.2.1 Einfacher Satz vs. Gefügesatz, Satzlänge 19
1.2.2 Ellipsen 20
1.2.3 Anakoluth 21
1.2.4 Verb 26
1.2.5 Pronomen 27
1.2.6 Konjunktionen 28
1.3 Semantische Merkmale der gesprochenen Sprache 30
1.3.1 Interjektionen, Gesprächspartikeln 31

2 Formulierungsverfahren in gesprochener Sprache 33
2.1 Ankündigen 33
2.2 Antithese, Kontrast 34
2.3 Formelhaftes Sprechen 35
2.4 Wiederholung 36
2.5 Aufzählung, Liste 38
2.6 Paraphrase 39
2.7 Fremdinitiierte Korrektur 40
2.8 Resümee 41

3 Sprache der Politik 43
3.1 Politischer Wortschatz 45
3.1.1 Institutionsvokabular 45
3.1.2 Ressortvokabular 45
3.1.3 Ideologievokabular 46
3.1.4 Allgemeines Interaktionsvokabular 47
3.2 Schlagwörter 47
3.3 Politische Metaphern 48
3.4 Begriffe besetzen 50
3.4.1 Neuprägung von Begriffen 50
3.4.2 Perspektivisches Bezeichnen 50
3.4.3 Umdeutung von Begriffen 50
3.4.4 Umwertung von Begriffen 51
3.4.5 Konnotatives Partizipieren an Begriffen 51
3.5 Sprache der Politik und politische Fernsehdiskussionen 52

4 Pragmatik und Sprechakttheorie 57
4.1 Frage und Antwort 59
4.1.1 Frage 60
4.1.2 Antwort 66

II. PRAKTISCHER TEIL 75

5 Einleitung 77
5.1 Material und Untersuchungsmethode 77
5.2 Echte Antworten 79
5.2.1 Echte hyperinformative Antworten der Bestätigung nach geschlossener Frage 80
5.2.2 Echte nicht-hyperinformative Antworten der Bestätigung nach geschlossener Frage 97
5.2.3 Echte hyperinformative Antworten der Abweisung nach geschlossener Frage 100
5.2.4 Echte nicht-hyperinformative Antworten der Abweisung nach geschlossener Frage 120
5.2.5 Echte hyperinformative Antworten nach offener Frage 122
5.2.6 Echte nicht-hyperinformative Antworten nach offener Frage 140
5.3 Unechte Antworten 144
5.3.1 Unechte Antworten nach geschlossener Frage – Ablenkungen 145
5.3.2 Unechte Antworten nach geschlossener Frage – Frage-Zurückweisung . . 177
5.3.3 Unechte Antworten nach offener Frage – Ablenkungen 181
5.3.4 Unechte Antworten nach offener Frage – Frage-Zurückweisung 184
5.3.5 Unechte Antworten nach offener Frage – Rückfragen 189

Schlussfolgerungen und Ausblick 195

Quellenverzeichnis 201

Internetquellen 207

Anhang I: Transkript 209

Anhang II: Transkriptionskonventionen 257

Einleitung

Diese Publikation beschäftigt sich theoretisch und praktisch mit der gesprochenen deutschen Sprache und mit der Sprache der Politik. Zunächst bietet diese Publikation eine Einsicht in die allgemeine Theorie der gesprochenen Sprache, wobei die Charakteristik aus der Sicht der Unterschiede zwischen der gesprochenen und geschriebenen Sprache beschrieben wird. Zu den typischen Unterschieden gehören die Spontaneität der gesprochenen Sprache, die Geschwindigkeit der Mitteilung und die Anwesenheit von Sprecher und Hörer. Diese Eigenschaften der gesprochenen Sprache werden in einzelne Kapitel eingeteilt, ebenso wie ihre weiteren Merkmale. Zu diesen typischen Merkmalen zählen syntaktische Merkmale, die sich mit der Satzlänge, Ellipsen und Anakoluthen beschäftigen. Als weitere Merkmale werden ausgewählte Wortarten, wie Verb, Pronomen und Konjunktionen, hinzugezogen. Diese werden auch aus der Sicht der gesprochenen Sprache beschrieben. Den syntaktischen Merkmalen folgen zusätzlich semantische Merkmale, die sich den typischen semantischen Prinzipien und auch den Interjektionen und Gesprächspartikeln widmen.

Von großer Wichtigkeit sind jene Kapitel, die sich mit Formulierungsverfahren in gesprochener Sprache beschäftigen. Diese bilden einen der wesentlichsten Bereiche, nicht nur im theoretischen Teil, sondern auch im praktischen Teil. Unter den Formulierungsverfahren sind typische Formulierungen erwähnt, die in gesprochener Sprache auftreten. Es handelt sich um Ankündigungen, also Formulierungen, mit denen mündliche Mitteilungen beginnen. Darauf folgen Antithesen, die sich dem Thema widmen, wie in gesprochener Sprache mit Kontrasten gearbeitet wird. Ein weiteres Kapitel behandelt das formelhafte Sprechen, außerdem werden Wiederholungen thematisiert, die zu den häufigsten Formulierungsverfahren in gesprochener Sprache zählen. Mit Wiederholungen sind weiterhin Aufzählungen und auch Paraphrasen verbunden, die sich zu spezifischen Wiederholungsarten reihen. Thematisiert wird auch fremdinitiierte Korrektur, die zwar eher selten auftritt, aber dafür mit größeren Emotionen verbunden ist. Zum Abschluss der Typen der Formulierungsverfahren wird ein Resümee gezogen, das im Gegenteil zu der Ankündigung steht und das die mündliche Äußerung zusammenfast.

Der weitere Raum des theoretischen Teils widmet sich der Sprache der Politik, also den typischen Zeichen, die mit der Sprache der Politik verbunden

sind; der Charakterisierung des politischen Wortschatzes; politischen Schlagwörtern, die die typische Emotionalität der Sprache der Politik unterstützen oder auch bilden; politischen Metaphern, die sich an der Bildlichkeit und auch Vereinfachung der Sprache der Politik teilnehmen; dem Begriffe besetzen und den Merkmalen der Sprache der Politik in politischen Fernsehdiskussionen. In diesem letzten Kapitel werden auch die aktuellen politischen Talkshows beschrieben, die im Fernsehen in Deutschland und Tschechien im Jahre 2018 gesendet werden und die zum Vergleich mit der detailliert analysierten Talkshow Günther Jauch dienen können.

Der letzte Abschnitt des theoretischen Teils enthält Informationen aus dem Bereich der Pragmatik und Sprechakttheorie. Hier wird die Hauptaufmerksamkeit auf die Problematik der Frage und Antwort gelegt. Konkret werden die Typen der Fragen und Antworten beschrieben, wie Fragesätze mit Fragewort, also offene Fragen und Fragesätze ohne Fragewort, also geschlossene Fragen. Weiter wird die Unterscheidung von echten und unechten Antworten nach einzelnen Linguisten beschrieben. Mit diesem Aspekt hängt auch das darauffolgende Kapitel, das sich mit hyperinformativen Antworten und weiteren Realisierungen von unechten Antworten befasst, wie Passen, Antwort verweigern, Frage zurückweisen ablenkende Antworten sowie Gegenfragen zusammen.

Dem theoretischen Teil der Publikation folgt der praktische Teil, der sich mit der Analyse des authentischen Transkriptes der ausgewählten Fernsehtalkshow beschäftigt. Es handelt sich um die politische Diskussion Günther Jauch. Eine der letzten Folgen dieser Fernsehdiskussion wurde nach dem System GAT 2 transkribiert und anschließend nach theoretischen Kriterien untersucht, die die gesprochene Sprache und Sprache der Politik charakterisieren. Zu dieser Analyse gehört vor allem die Untersuchung der Formulierungsverfahren der Antworten sowie weiterer ausdruckvoller Eigenschaften der Antworten aus der Sicht der Pragmatik und Sprechakttheorie. Das Hauptziel dieser Analyse ist die Feststellung der typischen Merkmale der Antworten in politischen Fernsehdiskussionen. Ein Grund dafür ist die Tatsache, dass die Problematik der Antworten allgemein in der sprachwissenschaftlichen Literatur deutlich im Hintergrund steht. Im Vergleich mit der Problematik der Fragen wird den Antworten viel geringere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Analyse soll am Ende folgende Forschungsfragen beantworten:

1) Wie reagieren die Diskussionsteilnehmer auf Fragen?
2) Welche Formulierungsstrategien werden bei den Antworten in politischen Fernsehdiskussionen benutzt?
3) Mit welchen Sprachmitteln werden diese Formulierungsstrategien realisiert?
4) Geben die Antworten wirklich „Antworten“ auf die gestellten Fragen?

Beim Suchen der Antworten auf diese Forschungsfragen werden authentische Beispiele aus dem Transkript detailliert mit Hilfe von Erkenntnissen aus dem theoretischen Teil untersucht. Am Ende soll diese Publikation einzigartige Ergebnisse liefern, die sich aus der kombinierten Forschung der gesprochenen Sprache, Sprache der Politik und Sprechakttheorie ergeben.

I. THEORETISCHER TEIL

1 Gesprochene Sprache

Die Menschheit spricht schon seit ihrem Anfang und das ist viel länger im Vergleich damit, wann die Menschen zu schreiben begannen. Das gesprochene Wort ist und war schon immer für jeden, wobei das geschriebene Wort jahrhundertelang nur für die ausgewählte Elite geeignet war. *„Die frühesten direkten Vorläufer von Schrift […] datieren höchstens ins XI. vorchristliche Jahrtausend. Zu diesem Zeitpunkt existieren längst soziale Organisationsformen mit Werkzeuggebrauch etc., die ohne (mündliche) Sprache nach allgemeiner Auffassung nicht denkbar sind."* (Günther 1983, 17). Heute ist die Situation schon ganz anders. Dank der Ausbildung kann fast jeder schreiben. In manchen Ecken der Welt gibt es aber noch Menschen, die das Schreiben nicht beherrschen. Deshalb ist es bemerkenswert, dass sich die wissenschaftliche Aufmerksamkeit eher auf die geschriebene Sprache konzentriert hat und die gesprochene Sprache im Hintergrund stand.

„Am 1. Oktober 1899 hielt Otto Behaghel vor der Hauptversammlung des Deutschen Sprachvereins in Zittau einen Vortrag über das Thema „Geschriebenes Deutsch und gesprochenes Deutsch". (Schwitalla 2006, 18). Es handelte sich um den ersten Sprachwissenschaftler, der die Unterschiede des gesprochenen zum geschriebenen Deutsch festgehalten hat. Erst *„seit Mitte der 60er Jahre beschäftigen sich in Deutschland Sprachwissenschaftler mit gesprochener Sprache"* (Hennig 2006, 7). Bis zu diesem Zeitpunkt wurde die gesprochene Sprache in der deutschen Linguistik lediglich unter den Gesichtspunkten der Phonologie, der Phonetik, der Intonation und der Artikulation untersucht. Intensiver haben sich diesem Gebiet nur die Dialektologie, die Sprechkunde bzw. die Sprecherziehung gewidmet (vgl. Engel 1975, 6).

Selbst der Begriff gesprochene Sprache ist nicht ganz problemlos und eindeutig. Es können folgende Bedeutungen genannt werden: Gesamtheit des Sprechens und der mündlichen Verständigung; Qualität der Sprache als gesprochen; sprechsprachliche Realisierung einer Sprache; Sprach-/Regelsystem; Produkte mündlicher Sprachproduktion (vgl. Fiehler 2004, 13). Eine klare Definition ist an dieser Stelle immer noch deutlich schwierig. Was aber mit Sicherheit behauptet werden kann, ist, dass *„gesprochene Sprache ein Oppositionsbegriff ist, der nicht unabhängig vom kontrastierenden zu bestimmen ist"* (Fiehler, 2004, 12). Und als Kontrast zu der gesprochenen Sprache bietet sich am häufigsten die geschriebene Sprache an. Deshalb wird sich das nachfolgende Kapitel dem Charakterisieren der gesprochenen Sprache insbesondere mit Hilfe der geschriebenen Sprache widmen.

1.1 Gesprochene vs. geschriebene Sprache

„Da zeigt denn schon ein flüchtiger Blick, dass zwischen den Voraussetzungen für das geschriebene Wort und denen für das gesprochene Wort tiefgreifende Unterschiede bestehen. Das eine hat auf das Auge zu wirken, das andere auf das Ohr; und so sind schon die Mittel andere, über die beide gebieten." (Behaghel 1927, 13)

Zunächst ist es beim Terminus *gesprochene Sprache* sehr wichtig zu betonen, dass es sich im Vergleich mit der geschriebenen Sprache nicht um eine ganz andere Sprache als Sprachsystem (langue) handelt. Die gesprochene Sprache kann als eine abkürzende Redeweise oder Sprachverwendung verstanden werden (vgl. Schwitalla 2006, 19). Und wie Nerius betont, bei der gesprochenen und geschriebenen Sprache handelt es sich um *„zwei Existenzformen einer Sprache"* (Nerius 2007, 22).

Wie bereits erwähnt, war am Anfang die Sprache, dann kam die Schrift. Anders formuliert, aus historischer Hinsicht kam erst die gesprochene Sprache und dann die geschriebene. Nach John Lyons hat die gesprochene Sprache nicht nur historische, sondern auch funktionelle, strukturelle und biologische Priorität. Während diese Prioritäten gesprochener Sprache unbestreitbar sind, *„ist die Schrift auf Grund ihrer fixierenden Eigenschaft dem flüchtigen gesprochenen Wort in anderen Punkten überlegen"* (Hennig, 2006, 18). Die Mündlichkeit und Schriftlichkeit sollten aber nicht gegeneinander ausgespielt werden. *„Die Frage liegt also nicht darin, was als primär oder sekundär anzusehen ist, sondern vielmehr darin, wie das Verhältnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit zu erklären ist und in welchem Verhältnis Sprache und Schrift zueinander stehen"* (Hennig, 2006, 16). Zwischen der gesprochenen und geschriebenen Sprache sollte daher keine Beziehung der Rivalität gebildet werden. Die Unterschiede, die es zwischen ihnen gibt, sollten vielmehr besserer Spezifikation und Charakterisierung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit dienen. Dementsprechend kann nicht von einer Subordination gesprochen werden.

1.1.1 Spontan gegenüber geplant

Ein Unterschied, der häufig in der Verbindung mit der gesprochenen und geschriebenen Sprache diskutiert wird, ist der Grad der Spontanität oder anders gesagt der Natürlichkeit der Mitteilung. Wobei die gesprochene Sprache im Vergleich mit der geschriebenen Sprache grundsätzlich als die spontanere und natürlichere bezeichnet wird. Die Frage, ob es sich um „echte und spontane" oder „geplante und simulierte" gesprochene Sprache handelt, ist für manche Sprachwissenschaftler von großer Wichtigkeit (vgl. Eggers 1974, 129). Es ist aber nicht eindeutig, wie hoch der Grad der Spontanität und der Natürlichkeit bei der gesprochenen Sprache sein muss. Damit hängt das

Problem der konzeptionellen Mündlichkeit und Schriftlichkeit zusammen (vgl. Schwitalla 2006, 21). Eine sprachliche Mitteilung kann zuerst geschrieben werden, damit sie danach auch mündlich vorgetragen wird. Hier könnte man von einem sehr niedrigen Grad der Spontanität und Natürlichkeit sprechen. Die Situation kann aber auch umgekehrt sein und eine mündliche Mitteilung kann erst später eine schriftliche Form bekommen (vgl. Klug 2004, 4). In diesem Fall wird die Spontanität und Natürlichkeit der ursprünglichen mündlichen Äußerung viel größer. Es muss aber nicht immer ganz klar sein, ob eine mündliche Mitteilung zuerst gesprochen oder geschrieben wurde. Deshalb ist solch eine Unterscheidung zwischen der gesprochenen und geschriebenen Sprache aufgrund des Grads der Spontanität und Natürlichkeit ziemlich schwierig.

1.1.2 Geschwindigkeit der Mitteilung

Fast ohne Übertreibung könnte gesagt werden, dass man beim Schreiben und Lesen sozusagen „alle Zeit der Welt" hat (vgl. Dittmar 2010, 8), was sicher nicht beim Sprechen und Hören gilt. Bei der Produktion und Rezeption einer schriftlichen und mündlichen Mitteilung gibt es aus dem Gesichtspunkt der Zeit riesige Unterschiede und das auch ohne Berücksichtigung, dass manche Menschen schneller sprechen, lesen oder schreiben als andere.

Beim Schreiben einer wissenschaftlichen Arbeit kann zwischen zwei Sätzen durchaus eine halbe Stunde oder noch mehr Zeit vergehen, bis der Autor die treffenden Worte findet oder bis er mit seiner Äußerung endlich zufrieden ist. Beim Schreiben gibt es hier immer die Möglichkeit die schriftliche Mitteilung unzählige Mal zu korrigieren und zu verbessern. Ähnlich lange Zeit hat dann auch der Rezipient der schriftlichen Mitteilung zur Verfügung, der den Text immer wieder durchlesen kann, bis er wirklich jeden Satz versteht.

Diese Situation ist beim Sprechen und Hören ganz anders denn die Zeit ist beträchtlich begrenzt. Damit die mündliche Mitteilung so homogen wie möglich wirkt, gibt es nur einen sehr kleinen oder fast gar keinen Raum für lange Pausen, in denen der Sprechende Zeit zum Überlegen und Nachdenken hätte. Dasselbe gilt auch bei Korrektionen und Verbesserungen der Mitteilung, weil zu viele Korrektionen zu Chaos und Unverständlichkeit der Mitteilung führen würden. Wenig Zeit hat auch der Hörer, falls es sich nicht um eine mündliche Mitteilung von einer Tonaufnahme handelt (vgl. Villis 2011, 3). Üblicherweise hat der Hörer die Möglichkeit die Mitteilung nur einmal hören. Wenn er Passagen nicht richtig hört, sich nicht ausreichend konzentriert oder den Sinn einiger Wörter oder Sätze nicht versteht, z.B. bei einer Vorlesung, kann er die Mitteilung nicht ein zweites Mal in derselben Form mit denselben Worten und derselben Intonation hören. Macht sich der Hörer etwa bei der Vorlesung noch Notizen, muss er seine Bemerkungen stark verkürzen: möchte er jedes

Wort der Vorlesung aufschreiben, würde er mindestens dreimal so viel Zeit brauchen (vgl. Schwitalla 2006, 27).

Mit den modernen Kommunikationstechnologien, wie Chat, kann es den Anschein erwecken, dass sich dieser Unterschied zwischen der Zeit der Produktion und Rezeption der gesprochenen und geschriebenen Sprache ausgleicht. Die Kommunikationspartner könnten im Chat ihre Nachrichten in Ruhe nach jedem Satz oder noch weniger absenden. Dadurch sieht es so aus, dass der Rezipient die Mitteilung des Chatpartners unmittelbar nach der Produktion auf dem Bildschirm sieht und die Kommunikation quasi synchron verläuft, so wie bei der mündlichen Kommunikation. Die Möglichkeit einer direkten Interaktion ist damit aber nicht gegeben und der Rezipient kann nicht jederzeit dem Produzenten ins Wort fallen und in den Produktionsprozess eingreifen. So bleibt die schriftliche Kommunikation immer asynchron (vgl. Dürscheid 2016, 28). Im Vergleich mit einer mündlichen Äußerung ist sie also aus der Sicht der Produktion und der Rezeption zeitlich sehr begrenzt und auch immer langsamer.

1.1.3 Anwesenheit von Sprecher und Hörer

Bei der Anwesenheit von Sprecher und Hörer geht es vor allem um den unmittelbaren Kontakt zwischen dem Produzenten und Rezipienten der Mitteilung, der zu Wahrnehmungsunterschieden führt. Bei der gesprochenen Sprache stehen im Vergleich mit der geschriebenen Sprache zusätzlich noch Mimik, Gestik und Intonation zur Verfügung, die die Stimmung und Gefühle des Sprechers verraten. Der Hörer kann dann mit gleichen Mitteln auf die Mitteilung reagieren, woraus dem Sprecher angedeutet wird, ob der Hörer ihn versteht oder nicht (vgl. Puchnarová 2014, 29). Falls der Hörer etwas nicht verstanden hat, kann er vom Sprecher eine Wiederholung oder eine andere Formulierung der Mitteilung verlangen. Dies sollte bessere Kommunikation und Verständnis unterstützen, wobei die geschriebene Sprache solch einen Vorteil nicht anbieten kann. Deshalb ist die geschriebene Sprache unter höherem Druck in Bezug auf die Explizitheit der Mitteilung, um potenzielle Nachfragen zu vermeiden (vgl. Dürscheid 2016, 29). Der Leser einer schriftlichen Mitteilung kann meist nicht unmittelbar den Autor fragen, wie er seine Mitteilung gemeint hat, weil der Leser während des Schriftprozesses nicht anwesend ist. Zusätzlich bekommt der Leser vom Autor keine weiteren Informationen in Form von Mimik, Gestik und Intonation. Diese können zwar mit Hilfe von Interpunktion, Großschreibung von Buchstaben oder Buchstabenwiederholungen kompensiert werden, auch wenn diese Möglichkeiten nicht gleichwertig sind (vgl. Dürscheid 2016, 30). Die Anwesenheit von Sprecher und Hörer zeigt sich also eindeutig als ein positives Merkmal dank dessen die gesprochene Sprache gegenüber der geschriebenen Sprache ersichtlich im Vorteil ist.

1.2 Syntaktische Merkmale der gesprochenen Sprache

Die gesprochene Sprache kann vielleicht am besten aufgrund syntaktischer Merkmale beschrieben werden. Gerade hier sind die Unterschiede zur geschriebenen Sprache sehr deutlich zu sehen und die Dichotomie im Sprachsystem und Sprachgebrauch zu beobachten, wobei die geschriebene Sprache als Vertreter des Sprachsystems und die gesprochene Sprache als Vertreter des Sprachgebrauchs figuriert. Bei einer syntaktischen Analyse der gesprochenen und geschriebenen Sprache ist es klar, dass daraus markant unterschiedliche Ergebnisse entstehen. *„Ein Blick auf die gesprochene Sprache und der Versuch, diese syntaktisch zu beschreiben, zeigt unmittelbar, dass es eine Reihe von Phänomenen gibt, die in einer traditionellen Syntaxanalyse nur schwer zu klären sind.“* (Schlobinski 1997, 11). Diese Phänomene vorzustellen ist das Ziel der nachfolgenden Kapitel.

1.2.1 Einfacher Satz vs. Gefügesatz, Satzlänge

Als die kleinste Einheit einer mündlichen Aussage wird ein Satz bezeichnet. Der kann, aber muss nicht in der gesprochenen Sprache durch intonatorische Mittel markiert sein (vgl. Weiss 1975, 23). Bei der syntaktischen Analyse wird klassisch zwischen einfachen Sätzen und Gefügesätzen unterschieden. Wer sich bereits mit gesprochenen Texten beschäftigt hat, der musste sicher feststellen, dass der Anteil der einfachen Sätze viel höher ist als der Anteil der Gefügesätze. Allgemein bilden einfache Sätze überwiegend mindestens 70 Prozent des gesprochensprachlichen Textes. Bei der Beschäftigung mit dem Rest des Textes, also mit den Gefügesätzen, ist zu sehen, dass es sich vor allem um Satzgefüge handelt, die häufig nur aus einem Hauptsatz und einem Nebensatz bestehen. Geäußert in Prozenten geht es um 60 Prozent und meist noch mehr. Aus welchen Gründen diese Prozentzahlen leicht sinken oder sich noch deutlich vergrößern, beschreibt treffend Weiss:

„Daraus schließe ich, daß erstens die Gesprächssituation und zweitens das Gesprächsthema einen merklichen Einfluß auf die syntaktische Formung der Sprachproduktion haben. Der Einfluß zeigt sich in der Häufigkeit der Verwendung syntaktisch einfacherer oder komplizierterer Sätze: In Gesprächssituationen, die den Sprecher dazu anhalten, seine Sprachproduktion auch formal zu kontrollieren, ihn also veranlassen, sich um hochsprachliche Qualität der Äußerungen zu bemühen […], in solchen Gesprächssituationen steigt die Verwendung komplizierter Sätze, mit einem anderen Wort die Hypotaxe. In Gesprächssituationen, in denen diese Bedingungen wegfallen, in denen der Sprecher ohne Kontrolle des Formalen sein Augenmerk nur auf den zu übermittelnden Informationsinhalt richtet, in diesen Gesprächssituationen […] nimmt die Verwendung einfacherer

Sätze zu, also die Parataxe. Bei schwierigen, den Sprechern nicht alltäglichen Gesprächsthemen nimmt ebenfalls die Hypotaxe zu." (Weiss 1975, 29)

Das Verhältnis der einfachen Sätze und der Gefügesätze in den gesprochensprachlichen Texten ist also nicht immer gleich und unterscheidet sich in der Gesprächssituation und im Gesprächsthema. Die Gesprächssituation und das Gesprächsthema beeinflussen gleichzeitig auch die Satzlänge. Bei der Satzlänge geht es um die Wortanzahl in einzelnen einfachen Sätzen oder Gefügesätzen. Wahrscheinlich ist es keine Überraschung, dass die Satzlänge in gesprochensprachlichen Texten unterhalb der Durchschnittswerte geschriebener Texte liegt. Die Sätze in Gebrauchsprosa bestehen beispielsweise aus ungefähr 16 Wörtern, in Artikeln in der FAZ[1] aus 17 Wörtern und in wissenschaftlichen Texten aus etwa 19 Wörtern. Die Satzlänge in gesprochenen Texten arbeitet durchschnittlich mit halber Wortanzahl und die Werte bewegen sich zwischen 5 bis 14 Wörtern (vgl. Wackernagel-Jolles 1971, 184). Eine im Grunde extreme Satzlänge ist vor allem bei Akademikern zu beobachten (vgl. Schwitalla 2006, 101), wobei hier insbesondere die Länge der Schulausbildung die Hauptrolle spielt. Einige Ganzsätze von Akademikern können auch aus mehr als 60 Wörtern bestehen.

1.2.2 Ellipsen

Als Ellipse wird ein sprachliches Mittel bezeichnet, bei dem durch Auslassung von Wörtern oder Satzteilen grammatikalisch unvollständige Sätze gebildet werden.[2] Einzelne Sprachwissenschaftler bevorzugen unterschiedliche Bezeichnungen für Ellipsen: Bußmann nennt sie *Aussparung*, Duden benutzt die Bezeichnung *Ersparung*, Helbig und Buscha beschreiben Ellipse als *Reduzierung*, oder Engel als *Auslassung* (vgl. Schlobinski 1997, 93). Ellipsen sind ein häufig genutztes Mittel der gesprochenen Sprache, das vor allem der Sprachökonomie dienen soll. Wenn die Situation und das Thema den Kommunikationsakteuren gut bekannt ist, ist es für die Verständlichkeit nicht nötig manche Wörter immer zu wiederholen. Der Sprecher formuliert seinen Satz vorsätzlich strukturell unvollkommen, „*weil dieser bestimmt ist für eine beim Partner explizit als bekannt vorausgesetzte Situation*" (Frier 1981, 23). Gerade in solchen Fällen ist die kürzere Form praktisch, weil die Satzstrukturen, denen elementare Bestandteile fehlen, immer richtig sind und gleichzeitig auch verständlich bleiben. Diese Auslassung ist im deutschen Sprachgebrauch erlaubt, falls es sich um redundante Wörter handelt.

1 Frankfurter Allgemeine Zeitung
2 URL 1

Die häufigste Form der Ellipse sieht so aus, dass ein Teil, welches zweimal im Satz stehen müsste, nur einmal genannt wird (Bsp.: *Du isst den Apfel, ich [esse]*[3] *die Birne.*). In diesem Fall wurde ein Verb ausgelassen. Immer verständlich wäre aber auch noch die Variante ohne beiden Verben (Bsp.: *Du [isst] den Apfel, ich [esse] die Birne.*). Neben Verben können auch Substantive ausgelassen werden (Bsp.: *Du darfst den Apfel schälen, ich darf [den Apfel] essen.*). Und wenn es aus dem Kontext klar ist, dass es sich um einen Apfel handelt, wird dann auch im Fall einer extremen Ellipse der folgende unvollständige Beispielsatz verständlich (Bsp.: *Du [darfst den Apfel] schälen, ich [darf den Apfel] essen.*)[4]. Dieser Typ der Ellipse lässt sich als Koordinationsellipse bezeichnen und nach Pafel ist sie sogar stilistisch erwünscht, wenn er sagt: *„Es ist sogar häufig stilistisch recht unelegant, wenn die Teile genannt werden, die auch in dem anderen Konjunkt vorkommen.“* (Pafel 2011, 93). Diese Koordinationsellipsen teilen sich typischerweise in zwei Gruppen ein: in syndetische und asyndetische Koordinationsellipsen (vgl. Schlobinski 1997, 93). Bei dieser Unterscheidung geht es um die Art der Verknüpfung. Syndetische Koordinationsellipsen sind mit einer Konjunktion gebildet. In der Regel handelt es sich im Deutschen um die Konjunktion „und“ (vgl. Günthner 2013, 362). Die asyndetischen Koordinationsellipsen werden ohne Konjunktionen gebildet, was auch alle oben benutzten Beispiele erfüllen. Gleichzeitig könnten diese Beispiele aber ganz einfach in syndetische Koordinationsellipsen umgewandelt werden, wenn sie mit der erwähnten Konjunktion „und“ anstelle des Kommas gebildet würden.

Ellipsen werden von manchen Linguisten stark kritisiert, da sie einen unvollständigen Satz darstellen. Deswegen sehen Experten sie als fehlerhafte Grammatik. Manche Sprachwissenschaftler finden dagegen, dass die Vollständigkeit in der Sprache schwer zu definieren ist und sehen Ellipsen als ein effizientes sprachliches Mittel an.[5] Es ist aber klar, dass die Sprache mit passend gewählten Ellipsen schneller und schwungvoller klingt, weil sie die Sprachökonomie unterstützen. Aus diesem Grund werden Ellipsen hin und wieder auch in der geschriebenen Sprache genutzt, was sonst für geschriebene Texte eher untypisch ist.

1.2.3 Anakoluth

Anakoluth ist ein sprachliches Mittel, das zu den markantesten und häufigsten Merkmalen der gesprochenen Sprache gehört (vgl. Müller 1990, 415). Das Anakoluth stellt einen Normverstoß dar, der aus dem Abbrechen eines Satzes oder im Unterbrechen einer Wortfolge besteht. Ein begonnener Satz kann

3 Die Klammern grenzen das ausgelassene Wort ab.
4 URL 2
5 URL 2

außerdem verändert und grammatisch falsch fortgeführt werden. In jedem Fall handelt es sich um eine syntaktische Störung, also einer Störung der üblichen Verbindung von Wörtern.[6] Anakoluthe werden häufig mit Ellipsen verglichen, Rath bietet sogar eine Theorie der Abgrenzungsmöglichkeit der Anakoluthe gegenüber Ellipsen, und zwar, dass Anakoluthe Abbrüche sind, die korrigiert werden, während Ellipsen nicht korrigiert werden (vgl. Hennig 2006, 162). Es gibt mehrere Anakoluthformen, wobei die häufigsten folgende sind: Abbruch und Pause, Abbruch und Wiederholung, sowie Abbruch und Korrektur bzw. Abbruch und Neuanfang. Diese Anakoluthformen werden nachfolgend konkreter und mit Beispielen vorgestellt.

1.2.3.1 Abbruch und Pause

Abbruch und Pause wird in der sprachwissenschaftlichen Literatur auch als Ausstieg oder aus der Sicht der Stilistik als Aposiopese bezeichnet. Es geht um den Abbruch des Satzes, um die Unterbrechung des Gedankens und eine nachfolgende Pause. Ein Plan des Sprechers musste aus einem Grund aufgegeben werden und die Gründe können verschieden werden, z.B.:

a) der Plan weist Defizite auf, die sich erst in der Realisierung zeigen;
b) die Umsetzung in eine sprachliche Form gelingt nicht;
c) die Einpassung in den laufenden Diskurs schlägt fehl. (Vgl. Hoffmann 1991, 100).

So ein Abbruch kann vieles bedeuten. Es kann sich um einen misslungenen Versuch des Sprechers seine Gedanke nach seinen Vorstellungen zu interpretieren handeln (Bsp.: *Also ich weiß nicht…*)[7]. Es kann aber auch das Ziel des Sprechers sein, wenn etwas wegen eines tabuisierten Themas (vgl. Brinker 2001, 899) oder – wie im Fall der Romanreihe *Harry Potter* von J. K. Rowling – wegen einer tabuisierten Person, Lord Voldemort, nicht mehr ausgesprochen werden soll (Bsp.: *Keiner ist grausamer als… Du weiß schon wer.*)[8]. Der Hörer ergänzt die fehlende Information selbst (vgl. Schwitalla 2006, 119). Auch im Fall der Drohung wird gezielt Raum für die Phantasie gelassen (Bsp.: *Wenn ich dich in die Finger kriege…*)[9]. Bei jedem Abbruch und nachfolgender Pause sollte der Sprecher aber an das Risiko denken, dass er das Rederecht verlieren kann. Wenn er noch weiter sprechen will, sollte er auf seinen Ausstieg entsprechend schnell reagieren.

6 URL 3
7 URL 4
8 URL 5
9 URL 5

1.2.3.2 Abbruch und Wiederholung

Abbruch und Wiederholung wird zunächst als „Fehlplanung" gesehen. Es zeigt sich aber, dass „*das versuchsweise gesprochene Material nicht ‚verloren' ist, sondern dass es in der weiteren Rede wieder aufgegriffen werden kann*" (Rath 1979, 206). Um Abbruch und Wiederholung handelt es sich, wenn einem Sprecher ein Wort oder eine weitere syntaktisch-semantische Konstruktion nicht einfällt. Er bricht die begonnene Konstruktion ab und beginnt wieder, manchmal mit gleichem Anfang:

Bsp.:

```
0527  ES   das ist ein DEUTsches problem.
0528       und NICHT-
0529       und NICHT ein europäisches.                    (siehe Transkript)
```

Dieses Beispiel demonstriert schön, wie der Sprecher mit der Wiederholung des Satzangangs die Bedenkzeit gewinnt, die er zum Formulieren seines Gedankens braucht (vgl. Di Venanzio 2016, 15). Dies zeigt die typische Spontanität der Gesprochenen Sprache, aber muss in gewissen Situationen nicht erwünscht sein. Und zwar in der Situation wenn die Rede des Sprechers vorbereitet und flüssig wirken soll oder wenn der Sprecher dazu von seinem undisziplinierten Publikum gezwungen wurde.

Häufiger wird aber nicht wörtlich wiederholt. Der Sprecher spricht mit kleinen Veränderungen und sucht die richtige Formulierung:

Bsp.:

```
0986  JK:  °h und JETZT kommt es zum beispiel darauf an-
0987       °h bei dieser verschärfung des aSYLrechts-
0988       das ist die (.) SCHÄRFste-
0989       °h ähm JA-
0990       verSCHÄRfung des asylrechts seit fünfungzwanzig jahren-
                                                          (siehe Transkript)
```

Die Anzahl der wiederholten Satzanfänge kann sehr groß sein. Dazu kann es am häufigsten beim Kampf ums Wort kommen (vgl. Pfeifer 2015, 261), was sehr typisch vor allem in politischen Diskussionen ist, wenn ein Politiker dringlich seine Meinung sagen will und keine Rücksicht auf seinen Diskussionspartner nimmt:

Bsp.:

```
2171  ES:  [ZWEI tausend-]
2172       ZWEI tausend zwei haben wir-
2173       ZWEI tausend zwei-
2174       [HAben wir-       ]
2175  GJ:  [aber WENN_S kein-]
2176  ES:  [HAben wir eigentlich- ]
```

```
2177  GJ:  [WENN_S kein thema war-]
2178       [könn ma es auch beGRAben;      ]
2179  ES:  [die änderung des GRUNDgesetzes-]
2180       die wir zweiundneunzig ge!MACHT! haben;          (siehe Transkript)
```

Dies kann auch ohne Konkurrenz ums Wort passieren, wenn der Sprecher merkt, dass ihm der Hörer noch keine oder zu kleine Aufmerksamkeit widmet (vgl. Brinker 2001, 898–899). Das Wiederholen benutzt dann der Sprecher bis der Hörer den Blick wieder auf den Sprecher richtet.

1.2.3.3 Abbruch und Korrektur

Abbruch und Korrektur wird auch Retraktion genannt. Es handelt sich um eine Reparatur während laufender Rede. Der Sprecher baut seinen Satz um. *„Eine Planänderung kann verschiedene Ursachen haben, etwa eine veränderte Situations- oder Partnereinschätzung oder auch externe Bearbeitungsforderungen bei Verstehensproblemen. Außerdem sind Pläne nicht vor der Verbalisierung schon komplett vorhanden, sondern können auch parallel ausgebildet werden. Die Wahl sprachlicher Mittel kann durch Kompetenzprobleme (mangelnde Sprachbeherrschung, fehlende Routinen etc.) beeinträchtigt sein, während die Verbalisierung durch Mündigkeit, Ablenkung, Planungsinterferenzen etc. gestört werden kann, die zu den bekannten Versprecher-Phänomenen und Fehlleistungen führen.“* (Hoffmann 1991, 102–103). Die Korrekturen können dann unterschiedlich umfangreiche Satzteile betreffen:

Bsp.:
Er hat ihr einiges… alles zu verdanken.[10]
Er hat ihn zwei… vier Mal angerufen, ohne Antwort.[11]
Ich habe den Preis des Getränkes… des Weines nicht mehr genau im Kopf.[12]
Der arbeitet jeden Morgen bis… jeden Tag bis um elf. (Schwitalla 2006, 122)
Also das Christentum verliert immer mehr an Bedeutung… oder verliert seinen Sinn. (Rath 1979, 2018)

Aus den Beispielen ist ersichtlich, dass die Korrektur nur bei einem Wort oder auch bei der Hälfte des Satzes verlaufen kann. Die Korrektur sollte für den Hörer auch immer klar abgegrenzt sein, damit er sich in der Mitteilung richtig orientiert. Die aktualisierte korrigierte Information muss eindeutig die vorige alte Information ersetzen. Es erscheint kompliziert, weil sich die Intonationshöhe gar nicht oder nur wenig ändert. In der realen Kommunikation funktioniert es aber problemlos.

10 URL 6
11 URL 6
12 URL 6